

Tonhalle-Orchester Zürich
Marek Janowski Leitung
Tabea Zimmermann Viola

Do 05. Feb 2026
Fr 06. Feb 2026
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

HINDEMITH BRAHMS

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

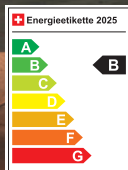


DER NEUE MERCEDES-BENZ GLC SUV MIT EQ TECHNOLOGIE.

Der **neue vollelektrische Mercedes-Benz GLC** kombiniert ikonisches SUV-Design mit einer eigenen Elektroplattform, modernster MB.OS-Technologie und bis zu 713 km Reichweite. Der GLC 400 4MATIC liefert 360 kW Leistung, lädt dank 800-Volt-Technologie extrem schnell und erreicht einen Verbrauch ab 14,9 kWh/100 km.

Jetzt bei uns bestellbar.

Mercedes-Benz



GLC 400 4MATIC with EQ Technology, 489 PS
(360 kW), 15,8 kWh/100 km, CO₂-Emission aus
Treibstoff und/oder Stromproduktion: 17 g/km,
CO₂ Emissionen gesamt (kombiniert): 0 g/km,
Energieeffizienz-Kategorie: B

Mehr erfahren:

merbag.ch/glc-elektrisch



MERBAG

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Adliswil · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo ·
Mendrisio · Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld

Do 05. Feb 2026

Fr 06. Feb 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo B / Abo C

Tonhalle-Orchester Zürich
Marek Janowski Leitung
Tabea Zimmermann Viola

Surprise mit Studierenden der ZHdK
Do 05. Feb 2026 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Einführung mit Franziska Gallusser
Fr 06. Feb 2026 – 18.45 Uhr – Kleine Tonhalle

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen
Fr 06. Feb 2026 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Mi 11. / Do 12. Mrz 2026

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Janine Jansen Violine

Thomas Adès
«Three Studies from Couperin»
Johannes Brahms
Violinkonzert D-Dur op. 77
Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
MWV N 18 «Schottische»

Intro

Den Podcast zum Konzert mit
Tabea Zimmermann können Sie
hier anhören:



[tonhalle-orchester.ch/
intro](https://tonhalle-orchester.ch/intro)

Unterstützt von **Merbag**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

MERBAG



Private
Banking

PROGRAMM

Paul Hindemith 1895–1963

«Der Schwanendreher», Konzert nach alten Volksliedern
für Viola und kleines Orchester

- I. «Zwischen Berg und tiefem Tal»
(Langsam – Mässig bewegt, mit Kraft)
- II. «Nun laube, Lindlein, laube!» (Sehr ruhig) –
Fugato: «Der Gutzgauch auf dem Zaune sass»
- III. Variationen: «Seid ihr nicht der Schwanendreher?»
(Mässig schnell)

ca. 25'

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

- I. Allegro non troppo
- II. Adagio non troppo
- III. Allegretto grazioso (quasi andantino) – Presto ma non assai
- IV. Allegretto con spirito

ca. 40'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Besetzung

Viola solo, 2 Flöten (2. auch Piccolo), Oboe, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 3 Hörner, Trompete, Posaune, Pauken, Harfe, Streicher

Entstehung

1935, revidiert 1936

Uraufführung

Erstfassung: 14. November 1935 in Amsterdam mit dem Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Willem Mengelberg und mit dem Komponisten an der Viola; revidierte Fassung: 13. September 1936 mit dem Festival Orchestra bei der Biennale di Venezia unter der Leitung von Fernando Previtali und mit dem Komponisten an der Viola

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 3. Februar 1942 mit Walter Kägi unter der Leitung von Volkmar Andreae; zuletzt gespielt am 29. September 2005 mit Tabea Zimmermann unter der Leitung von David Zinman

Mehr...

über den Komponisten erfahren
Sie auf der Seite der Fondation Hindemith:



fondation-hindemith.org

SCHMERZ UND SELBSTIRONIE

Hindemiths «Der Schwanendreher», Konzert nach alten Volksliedern für Viola und kleines Orchester

Trotz seines witzigen Titels ist Paul Hindemiths Bratschenkonzert kein lustiges Werk. Dahinter verbirgt sich ein besonderes Kapitel seiner Biografie – und ein Stück Schweizer Musikgeschichte.

Hindemith verfügte über viel Humor und Selbstironie, die sich nicht nur in seinen Kompositionen, sondern auch in seinen zahlreichen Zeichnungen äusserten. Er hat nämlich sein Leben lang zu jeder sich bietenden Gelegenheit gemalt. Daher hinterliess er uns Karikaturen vom «Schwanendreher». Am 14. November 1935 skizzierte er die «einzig authentische Erklärung dieser ausgefallenen Bezeichnung», wie es in seiner Bildlegende heisst. Darauf ist eine Art Leierkastenspieler zu sehen, der statt des Instruments den edlen Vogel dreht. Die Zeichnung sieht auf den ersten Blick lustig aus. Es verbirgt sich jedoch mehr dahinter. Erst kurz zuvor war Hindemith in einer Rede vor der Reichskulturkammer von Joseph Goebbels als «atonaler Geräuschemacher» bezeichnet worden. Die Situation spitzte sich für ihn so zu, dass 1936 das Aufführen seiner Werke verboten wurde und er schliesslich zwei Jahre später gemeinsam mit seiner Frau Getrud nach Bluche im Wallis und 1940 in die USA auswanderte.



«Ein Spielmann kommt in frohe Gesellschaft und breitet aus, was er aus der Ferne mitgebracht hat: ernste und heitere Lieder, zum Schluss ein Tanzstück. Nach Einfall und Vermögen erweitert und verzieren er als rechter Musikant die Weisen, präludiert und phantasiert.»

Hindemith im Vorwort der Partitur

Hindemiths Eintrag im «Rychenberger Gastbuch» des Winterthurer Mäzens Werner Reinhart



Bei eingehender Betrachtung wird die autobiografische Komponente des Stücks mehr als deutlich. Wie der vollständige Titel des Werks verrät, handelt es sich bei Hindemiths «Schwanendreher» um ein «Konzert nach alten Volksliedern» (entnommen aus dem Altdeutschen Liederbuch «Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis 17. Jahrhundert» von Franz Magnus Böhme). Die namensgebenden Vorlagen des ersten und zweiten Satzes – «Zwischen Berg und tiefem Tal» und «Nun laube, Lindlein, laube!» – erzählen von Abschied, Schmerz und Trennung. «Der Gutzgauch [also der Kuckuck, der] auf dem Zaune sass», welcher in der zweiten Hälfte des Mittelsatzes zitiert wird, kann als der Gebrandmarkte, Ausgestossene und Verhöhnnte verstanden werden. Der Satzsatz trägt die Frage «Seid ihr nicht der Schwanendreher?». Da Hindemith – der zu den populärsten Bratschisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählt – das Werk geschrieben hat, um es selbst zur Aufführung bringen zu können, wäre die richtige Antwort: «Ja.» Denn er war der heimatlose Spielmann, der durch die NS-Politik gezwungen war, seine Musik im Ausland darzubieten.

Es gibt jedoch noch andere Auslegungen des Begriffs. Eine wäre, dass es sich bei einem «Dreher» um einen «Drechsler» für langhalsige Gegenstände handelt. Auch diese Lesart war Hindemith wohl bekannt. Nach einem Auftritt beim Musikkollegium Winterthur malte er am 27. Januar 1937 nämlich eine andere humorvolle Karikatur des «Schwanendrehers» in das sogenannte «Rychenberger Gastbuch» seines Freundes und Förderers Werner Reinhart. Zu sehen ist ein Mann, der Schwäne in einer Art Drehbank bearbeitet. Hindemith unterschrieb die Zeichnung voller Selbstironie mit den Worten: «Der Schwanendreher, nachdem er hier sein Unwesen getrieben, dankt herzlich für die dabei ihm zuteil gewordene Unterstützung. Paul Hindemith. 27.1.37.» Er hatte seinen Sinn für Humor offensichtlich nicht verloren, obwohl das Werk in direktem Zusammenhang mit seiner leidvollen Situation in Deutschland stand.

Text: Franziska Gallusser

TRÜGERISCHE IDYLLE

Brahms' Sinfonie Nr. 2 D–Dur op. 73

Die Zweite Sinfonie hat zweifellos den landschaftlichen Charakter einer pastoralen Idylle. Hinter den Hornrufen und den reizenden Motiven stecken in Brahms' «heitrer Sinfonie» aber auch düstere Töne.

«Brahms' neue Sinfonie leuchtet in gesunder Frische und Klarheit.» So beurteilte Eduard Hanslick die Zweite Sinfonie nach der Uraufführung. In einem Brief an diesen prominenten Kritiker hatte Brahms eine gewisse Ortsgebundenheit des Werks – er verfasste es, als er sich im Sommer 1877 in Pörschach am Wörthersee aufhielt – eingestanden: «Das ist kein Kunststück, wirst Du sagen, Brahms ist pffiffig, der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, daß man [sich] hüten muß, keine zu treten.» Ist das Werk denn dann eine Art implizite Alpensinfonie? Darauf verweisen unter anderem die imposante Einleitung des ersten Satzes mit den Hornrufen, die fröhliche Haupttonart D–Dur, die galante und muntere Wendung des ersten Themas im ersten Satz sowie der anmutige, pastorale Gestus mit den Bläsern im dritten Satz oder noch der demonstrative Jubel des Finales.

Vor diesem Hintergrund lassen sich also Brahms' frühe Äusserungen über das, was er selbst später als «die heitre Sinfonie» bezeichnete, bloss als kindischen oder ironischen Spass verstehen. In einem Brief an seinen Verleger Simrock erwähnte er nämlich: «Die neue Sinfonie ist so melancholisch, daß Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nicht so was Trauriges, Molliges geschrieben: die Partitur muß mit Trauer- rand erscheinen.»

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauke, Streicher

Entstehung

Sommer und Herbst 1877 in
Pörschach am Wörthersee und
in Lichtenthal bei Baden-Baden

Uraufführung

30. Dezember 1877 in Wien
im Wiener Musikverein unter
Hans Richter

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 02. März
1897 unter Friedrich Hegar, letz-
mals am 16. November 2023 unter
Thomas Søndergård



«Brahms ist in guter Stimmung, sehr entzückt von seinem Sommeraufenthalt, und hat, im Kopfe wenigstens, eine neue Sinfonie in D-dur fertig – den ersten Satz hat er aufgeschrieben.»

Clara Schumann an den Dirigenten Hermann Levi am 24. September 1877



Abgesehen vom Scherz mutet diese Antiphrase aber zugleich treffend an. Direkt nach seiner Ankunft in Pörtlach am Anfang des Sommers 1877 fragte Brahms etwas provokativ in einer früheren Nachricht an Simrock: «Wie wär's, wenn Sie vom Wiegenlied auch Ausgaben in Moll machten, für unartige oder kränkliche Kinder?» Und in der Tat ist das lyrische, von den tiefen Streichern vorgetragene Seitenthema im ersten Satz nichts anderes als die Mollversion von Brahms' bekanntem «Wiegenlied » op. 49 Nr. 4 («Guten Abend, gute Nacht»).

Bereits die ersten Takte lassen auf eine subtilere Art und Weise erkennen, dass die Sinfonie vielleicht nicht so heiter und positiv ist, wie die frühen Kritiker gemeint haben. Dem Dirigenten Vinzenz Lachner, der die Einleitung kritisierte («Warum werfen Sie in die idyllisch heitere Stimmung, mit der sich der erste Satz einführt, die grollende Pauke, die düstern, lugubren Töne der Posaunen u. Tuba?»), antwortete Brahms: «Ich müßte bekennen, daß ich nebenbei ein schwer melancholischer Mensch bin, daß schwarze Fittiche beständig über uns rauschen [...]»

Dass die Sinfonie ebenfalls «schwer melancholisch» ist, wird an manchen Stellen durch einen gravitätischen, neobarocken Kontrapunkt deutlich gemacht, wie schon im ersten Satz oder im Adagio, ausserdem durch eine geheimnisvolle, getrübte Chromatik im letzten Satz. Neben der beeindruckenden motivisch-thematischen Arbeit, die das ganze Werk fast restlos organisch aus dem ersten Motiv erwachsen lässt, nimmt die Zweite Sinfonie jedenfalls insgesamt wegen ihres vielschichtigen Ausdruckspotenzials und ihrer nachdrücklich vermittelten Idee einer verdorbenen Idylle ihren Platz unter den grossen Kunstwerken des Fin de Siècle ein.

Text: Louis Delpéch

MAREK JANOWSKI

1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine erfolgreiche Laufbahn sowohl als Opern- als auch als Chefdirigente bedeutender Orchester zurück. Seine Assistentenstellen in Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg führten zu seinen Ernennungen zum Generalmusikdirektor in Freiburg im Breisgau (1973–1975) und Dortmund (1975–1979). Während seiner Zeit in Dortmund wuchs sein Ruf rasch und er wurde eingeladen, an vielen der renommierten Opernhäuser Europas zu dirigieren. Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er-Jahren konzentriert, führt er die grosse deutsche Dirigententradition fort.

Zuletzt war Marek Janowski von 2019 bis Sommer 2023 (und davor von 2001 bis 2003) Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Er wird in den kommenden Spielzeiten für eine Reihe von Projekten als Gastdirigent zu diesem Ensemble zurückkehren. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er unter anderem als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande (2005–2012), des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (2000–2005) und des Orchestre Philharmonique de Radio France (1984–2000), das er zum Spitzenorchester Frankreichs entwickelte.

Auch als Gastdirigent arbeitet Marek Janowski mit einer Reihe ausgewählter Orchester zusammen. Zwischen 2014 und 2017 dirigierte er Wagners kompletten «Ring» beim Spring Festival in Tokio. Im Jahr 2022 kehrte er zurück, um Aufführungen von «Lohengrin» zu leiten. Zu seiner bemerkenswerten Diskografie, die er in den letzten 30 Jahren aufgebaut hat, gehört zum Beispiel die legendäre Aufnahme von Wagners «Ring»-Zyklus mit der Staatskapelle Dresden (1980–1983). Sie umfasst zudem Einspielungen von mehreren anderen vollständigen Opern und Sinfonie-Zyklen, von denen viele mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

Marek Janowski mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Marek Janowski trat erstmals im April 1991 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und dirigierte Prokofjews Violinkonzert Nr. 1 und Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10. Zuletzt war er im Januar 2025 zu Gast und leitete Mozarts Klavierkonzert Nr. 24 KV 595 und Beethovens Sinfonie Nr. 6.



TABEA ZIMMERMANN



Tabea Zimmermann ist eine Musikerin von aussergewöhnlicher Vielseitigkeit. Als international gefragte Solistin, Kammermusikerin und Pädagogin prägt sie das Musikleben weit über das Konzertpodium hinaus. Im Zentrum ihres Schaffens steht stets die Bratsche – als Ausdruck künstlerischer Exzellenz und persönlicher Überzeugung.

Bereits mit elf Jahren debütierte die aus Südbaden stammende Musikerin in der Berliner Philharmonie. Es folgten bedeutende Wettbewerbserfolge in Genf, Paris und Budapest, ehe sie mit nur 21 Jahren zur jüngsten Professorin Deutschlands berufen wurde. Der Lehre ist sie bis heute eng verbunden – aktuell an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt sowie an der Kronberg Academy.

Kammermusik ist ihr ebenso wichtig wie das «Play & Lead»-Prinzip, bei dem sie Orchesterprojekte aus der Mitte des Ensembles heraus leitet. Zuletzt war sie in dieser Rolle mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Bundesjugendorchester zu erleben. Im Frühjahr 2026 folgt ein weiteres Projekt in dieser Konstellation mit dem Stuttgarter Kammerorchester.

Parallel dazu geht sie mit dem Pianisten Javier Perianes auf eine grosse Rezitaltournee durch Nordamerika – mit Stationen in Washington, New York, Québec, Montreal und Princeton. Auch mit Thomas Hoppe verbindet sie eine langjährige musikalische Partnerschaft, die in zahlreichen zukünftigen Konzerten weitergeführt wird. Im Mai/Juni 2026 steht ausserdem eine gemeinsame Deutschlandtournee mit dem Belcea Quartet auf dem Programm.

Als Präsidentin der Hindemith-Stiftung und Vorsitzende des Stiftungsrats der Ernst von Siemens Musikstiftung gestaltet Tabea Zimmermann kulturpolitische Prozesse aktiv mit. Mit der von ihr gegründeten David-Shallon-Stiftung fördert sie internationale und gesellschaftlich relevante Musikprojekte. Für ihr vielfältiges Engagement wurde sie mehrfach ausgezeichnet – unter anderem mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland und der Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Musikrats.

tabeazimmermann.de

Tabea Zimmermann mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Tabea Zimmermann trat erstmals 1993 in einem Kammermusikabend in der Tonhalle Zürich auf. Das Orchesterdebüt folgte im Oktober 2003 mit Holligers «Recicanto» für Viola und kleines Orchester, das sie 2002 uraufgeführt hatte. Zuletzt war sie am 29. September 2005 beim Orchester zu Gast. Dabei spielte sie Hindemiths «Schwanendreher» unter der Leitung von David Zinman. Als Kammermusikerin konnte man sie letztmals am 12. Mai 2024 gemeinsam mit dem Belcea Quartet und Jean-Guihen Queyras in der Tonhalle erleben.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Pascal Deuber °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Joaquin Eustachio
Romano
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Wies de Boevé °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Jimena Rodrigues
San Miguel **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübecke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübecke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Hans Agreda
Geng Liang

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anastasiia
Dziadevych **
Laura Ochmann **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros
Anita Federli-Rutz
Isaura Guri Cabero **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Miranda Nordqvist **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Dorothee Eychmüller *
Laura Ochmann **
Anastasiia
Dziadevych **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Julia Kurzydłak

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Sophie Speyer
Vanessa Szigeti
Eliza Wong

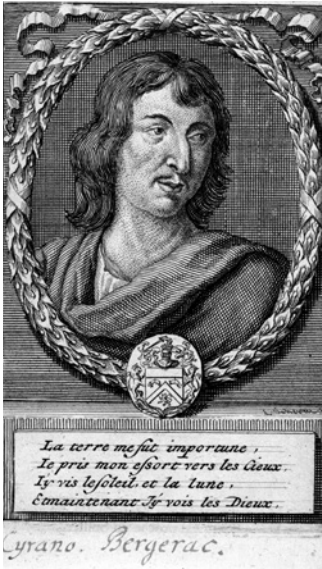
Zeitschnitt

1897

spielte das
Tonhalle-Orchester
Zürich erstmals
die Sinfonie Nr. 2 D-Dur
op. 73 von
Johannes Brahms.
Und was war
sonst los auf der
Welt?

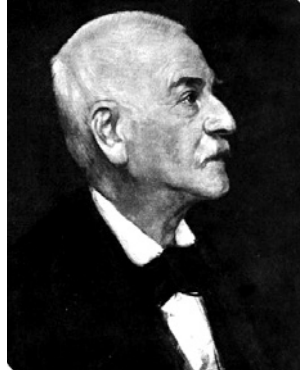
Literatur

Edmond Rostand verfasst
seine Komödie «Cyrano de
Bergerac».



Persönlichkeiten

Der Schweizer Kultur- und
Kunsthistoriker Jacob
Burckhardt stirbt. Seine
«Griechische Kulturge-
schichte» in vier Bänden
erscheint 1898 bis 1902.

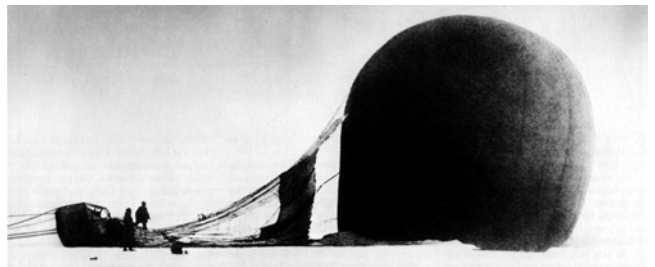


Gesellschaft

Der «Deutsche Caritas-
verband» wird gegründet.

Wissenschaft

Salomon August Andrée,
Knut Frænkel und Nils
Strindberg kommen beim
Versuch, den Nordpol
in einem Gasballon zu
erreichen, ums Leben.

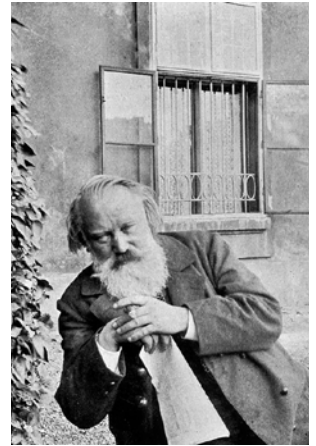


Politik

Griechenland und die Türkei
führen Krieg um Kreta.

Musik

Johannes Brahms stirbt im
Alter von 63 Jahren in Wien.



Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle
Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur